

Eine ruhige konservative Beobachterin

# Auf der Suche nach Schönheit

Ursprünglich geprägt von deutschem Design

*Interview mit Stephanie Schechter*

Das Interview exklusiv für *eigentlich frei* führte und übersetzte André F. Lichtschlag.  
Fotos (zwei Bilder) von Anthony Brunelli Fine Arts / Stephanie Schechter



Stephanie Schechter neben ihrem Bild (mit Bild im Bild) „See America (Arches)“, 2022, Öl auf Leinwand, 92 x 82 cm

**D**ie Amerikanerin Stephanie Schechter, Jahrgang 1972, verbindet wie kaum ein anderer fotorealistischer Künstler die Detailgenauigkeit mit Abstraktion. Im Gespräch mit *eigentlich frei* erklärt sie, was sie insbesondere an Werbeschildern fasziniert.

**ef:** Frau Schechter, Foto- und Hyperrealisten arbeiten oft an Bildern mit sehr hohem Detaillierungsgrad. Ihre Arbeiten sind eher stilisiert und daher sehr markant. Dürfen wir fragen, wie Sie auf diesen besonderen Stil gekommen sind?

**Schechter:** Es gibt zwei Hauptfaktoren, die zu meinem unverwechselbaren Stil geführt haben. Der eine ist eng mit Deutschland verbunden.

**ef:** Nein!

**Schechter:** Doch. Ich begann meine kreative Karriere als Industrie- und Grafikdesignerin. Ich gehe meine Kompositionen also mit einem „Designerblick“ an. Als ich Design an der Universität studierte, hatte das deutsche Design des frühen 20. Jahrhunderts einen großen Einfluss, insbesondere die Werke des Bauhauses. Der Fokus des Bauhauses auf Farbe und Einfachheit der Form hat mich damals – und heute noch – sehr angesprochen. Ich hatte das Glück, Anfang der 90er Jahre die Gelegenheit zu bekommen, für ein Universitätssemester nach Deutschland zu reisen, was eine recht dynamische Zeit war, um das Land kennenzulernen. Besonders eindrucksvoll wa-



Stephanie Schechter: „Mart“, 2015, Öl auf Leinwand, 61 x 92 cm

ren der Besuch der Bauhaus-Schule und des Braun-Museums.

**ef:** Und der zweite Faktor, der zu Ihrem unverwechselbaren Stil geführt hat?

**Schechter:** Der zweite Faktor ist, dass ein gelungenes Gemälde für mich das zum Ausdruck bringt, was ich an einem bestimmten Thema ergreifend oder fesselnd finde. Ich fühle mich am meisten zu Farbe, dreidimensionaler Form, Licht und Schatten hingezogen. Ich habe entschieden, mich auf diese Qualitäten zu konzentrieren und Rost, durch Abnutzung entstandene Textur und alles andere herauszuschneiden, was meiner Meinung nach vom Erzählen dieser Geschichte ablenkt. Obwohl ich Referenzfotos als Ausgangspunkt verwende, passe ich häufig Perspektive und Proportionen an. Elemente wie ein Gebäudeteil, eine Niete oder ein Metallträger können verschoben werden, um die Komposition zu verbessern und den Blick des Betrachters zu lenken. All diese Bearbeitung führt zu Bildern, die kühn, graphisch und stilisiert sind und dennoch den Eindruck von Realismus bewahren.

**ef:** Ich denke, Ihre Bilder machen besonders deutlich, dass Fotorealismus viel mit „Schönheit“ zu tun hat, was Fotorealismus mit Pop-Art gemeinsam hat. Aber im Gegensatz zur Pop-Art geht es hier immer um einen echten Kern. Ist dieser Kern auch das, was Ihre Arbeit sucht? Oder wie würden Sie das beschreiben?

**Schechter:** Ja, dieser Kern ist genau das, was ich suche. Ich verfeinere jedes Bild, bis es die Essenz dessen zum Ausdruck bringt, was ich an seinem Motiv schön finde. Ich beziehe meine Kompositionen durchaus auf

die Pop-Art-Bewegung, bei der Werbung oder die graphische Interpretation von Alltagsgegenständen zum Thema der Künstler wurde. Allerdings habe ich das Gefühl, dass ich eine Sensibilität in meine Arbeit einbringe, die sie stärker mit dem Fotorealismus verbindet. Mein Gemälde mag zum Beispiel ein Werbeschild darstellen, aber das Motiv ist in Wirklichkeit ein anmutiger Schatten, der von der Neonröhre geworfen wird. Ein Gemälde mag ein Gebäude zeigen, aber das eigentliche Motiv ist die Schönheit, die ich in einer Spiegelung im Fenster finde. Was mich an Schildern am meisten fasziniert, ist ihre skulpturale Schönheit als Objekte. Sie umfassen meine Liebe zu Design, Farbe, dreidimensionaler Form und meine Liebe zur Typographie.

**ef:** Eine abschließende Frage: Der unvergleichliche Louis K. Meisel beschreibt die von ihm vertretenen fotorealistischen Künstler als konservativer, weniger extrovertiert und exzentrisch im Vergleich zu Künstlern anderer Stilrichtungen. Würden Sie sich in dieser Beschreibung wiederfinden?

**Schechter:** Ja, ich sehe mich selbst in dieser Beschreibung. Obwohl meine Arbeit mutig und farbenfroh ist, bin ich eher ein ruhiger Beobachter. Ich bin von Natur aus eher introvertiert und schätze die ruhige Zeit im Studio sehr. Wenn ich nicht dort bin, fühle ich mich oft überfordert oder überreizt. Ich zentriere mich, indem ich die Szene um mich herum aufmerksam betrachte und mich darauf konzentriere, wo ich Fragmente der Schönheit finde. In diesen Momenten finde ich oft die Motive für meine Bilder. ○